

Alle auf die Couch?

Psychotherapie für Menschen mit
intellektuellen Beeinträchtigungen!



Unterlagen zum Symposium. Graz, 17. bis 18. Mai 2011

www.alle-auf-die-couch.alphanova.at

Veranstalter: **alpha nova BetriebsgesmbH**, A-8020 Graz, Idlhofgasse 59-63

www.alphanova.at

Workshops

Workshop 1 – Sabine Hofer-Freundorfer: Prä-Therapie	2
Workshop 2 – Veronika Fritsch: Tanztherapie: Sprache des Körpers	2
Workshop 3 – Marlis Pörtner: personzentrierte Psychotherapie	3
Workshop 4 – Sigrid Alvin: Diagnostik	3
Workshop 5 – Ursula Schober-Selinger: Psychotherapie und pädagogisches Setting....	4
Workshop 6 – Christoph Göttl: Gewaltprävention	5
Workshop 7 – Jan Glasenapp: Verhaltenstherapie	6
Workshop 8 – Michaela Wuntschek-Zenz: Psychotherapie und Autismus	6
Workshop 9 – Gabriele Denk: Psychotherapie und sexuelle Gewalt bei Frauen.....	7
Workshop 10 – Alex Seppelt: Psychotherapie und Männer als Täter und Opfer sexueller Gewalt	8
Workshop 11 – alpha nova, Akademie: Aus- und Weiterbildungen für PädagogInnen und PsychotherapeutInnen	8



Workshop 1 – Sabine Hofer-Freundorfer: Prä-Therapie

Prä-Therapie ist eine Art der Beziehungsgestaltung mit Menschen mit intellektueller Behinderung oder psychischer Erkrankung, die eine Verbesserung des Kontaktverhaltens, eine verbesserte zeitliche, örtliche und körperliche Orientierung bewirken soll. Dabei ist eine Kommunikation auch ohne verbale Sprache möglich!

Prä-Therapie ist einerseits im psychotherapeutischen Setting, aber auch im Umgang mit BewohnerInnen in einer Institution einsetzbar. Voraussetzung ist allerdings eine humanistische Grundeinstellung, vermehrte Reflexion und Supervision im Team und Weiterbildungen.

Im Bundesblindeninstitut in Wien wird im Moment von einigen LehrerInnen und ErzieherInnen prä-therapeutisch mit den Kindern gearbeitet. Dabei sollen Erfahrungen darüber gesammelt werden, in wie weit sich Verhaltensauffälligkeiten reduzieren lassen, sich das allgemeine Wohlbefinden steigert und somit auch die Zufriedenheit der BetreuerInnen wächst.

Daneben finden sich Sequenzen der Prä-Therapie immer wieder auch in Psychotherapeutischen Begegnungen mit Menschen mit intellektueller Behinderung

Ziele des Workshops: Grundlagen der Prä-Therapie darstellen und ihre Anwendungsmöglichkeiten bezogen auf die Tätigkeit der SeminarteilnehmerInnen klären.

Dabei soll auf Fragestellungen und individuelle Interessen der TeilnehmerInnen eingegangen werden.

Workshop 2 – Veronika Fritsch: Tanztherapie: Sprache des Körpers

Tanz- und Ausdruckstherapie geht als erlebnisorientierte und ganzheitliche Therapieform davon aus, dass sich der Mensch über Körper und Bewegung mit all seinen Anteilen ganz selbstverständlich ausdrückt. Wo in anderen Therapieformen das gesprochene Wort im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit steht, orientiert sich die Tanztherapie an der **Sprache des Körpers**.

Je nach Zielgruppe verwendet die Tanztherapie ein unterschiedliches Vorgehen, das entsprechend den Bedingungen der KlientInnen spielerisch-kreativ, bewegungsanaly-



tisch oder tiefenpsychologisch ausgerichtet sein kann. Da sich die Tanztherapie ohne Beeinträchtigung ihrer Funktionsfähigkeit verbal stark einschränken kann, bietet sie besonders KlientInnen, die verbal schwerer zugänglich sind, gute Behandlungsmöglichkeiten.

In diesem Workshop wird den TeilnehmerInnen die Möglichkeit geboten, über verschiedene Bewegungsimpulse kreative Spielräume zu erschließen und Verbindungen von Körperausdruck und Alltagserleben zu erkennen und zu reflektieren. Im anschließenden Gespräch kann auf die Möglichkeiten und Erfahrungen tanztherapeutischer Arbeit mit Menschen mit intellektuellen Einschränkungen näher eingegangen werden.

Workshop 3 – Marlis Pörtner: personzentrierte Psychotherapie

Inhalte:

- personzentrierte Psychotherapie und therapeutische Begleitung
- Umgang mit psychischen Störungen im Alltag
- Ausgehend vom Vortrag am ersten Tag werden im Workshop Themenschwerpunkte behandelt, die die WorkshopteilnehmerInnen einbringen können. Insbesondere sollen Beispiele aus der Praxis diskutiert werden.

Ziele:

- die zentralen Aspekte der person-zentrierten Vorgehensweise kennenlernen
- sich klarer werden, worum es in Psychotherapien mit Menschen mit geistiger Behinderung geht, und worum nicht
- im Alltag sinnvoller mit psychischen Störungen umgehen

Workshop 4 – Sigrid Alvin: Diagnostik

Zur Diagnostik von Doppeldiagnosen sind einerseits psychiatrische bzw. psychotherapeutische Fachkenntnisse und andererseits entwicklungspsychologische Erkenntnisse hilfreich. Die psychoanalytischen Werkzeuge Übertragung und Gegenübertragung weisen den Weg zum unbewussten Konfliktmaterial und stellen gerade bei Menschen mit



intellektueller Beeinträchtigung (besonders auch bei nonverbalen Patienten) ein wesentliches Hilfsmittel für Diagnose und Betreuungskonsequenz dar.

Diagnostik ist nicht nur für PsychotherapeutInnen zur Erstellung einer Arbeitshypothese und Rechtfertigung der Bezahlung von Psychotherapien erforderlich. Auch BetreuerInnen sollten Grundlagen der Diagnostik kennen lernen für die Erstellung und Nachjustierung von Betreuungskonzepten. Dazu benötigen sie die Hilfe von Fachleuten, zum Beispiel von SupervisorInnen im Rahmen von Fallsupervisionen.

Inhalt und Ziele des Workshops:

Zunächst erfolgt eine Klärung des Begriffes „Doppeldiagnosen“. Anschließend werden an einem Fallbeispiel aus dem Praxisalltag der TeilnehmerInnen Anamnese und biographische Daten, Symptome und Verhaltensauffälligkeiten sowie Beziehungsmuster mit Darstellung von Übertragung und Gegenübertragung als Grundlage für diagnostische Überlegungen herangezogen. Dabei soll besonders zwischen Verhaltensauffälligkeit bei Entwicklungsverzögerung und Symptomatik auf Grund von regrediertem Verhalten im Rahmen einer psychischen Erkrankung unterschieden werden. Ausmaß von intellektueller Beeinträchtigung einerseits und Zuordnung zu einem bestimmten Formenkreis psychischer Erkrankungen andererseits sollten als Arbeitshypothese einschätzbar werden.

Workshop 5 – Ursula Schober-Selinger: Psychotherapie und pädagogisches Setting

Anhand von 23 Jahren Erfahrung als Psychologin/Psychotherapeutin im Ambulatorium Mosaik (Graz) und den Erfahrungen in der eigenen Praxis sollen Möglichkeiten, Chancen und Grenzen der Psychotherapie im pädagogischen Setting aufgezeigt und diskutiert werden. Ebenso soll die Zusammenarbeit von PädagogInnen und PsychotherapeutInnen beleuchtet werden bzw. sollen die Rollen diskutiert werden (u. a. die Idee der Therapieassistenz). Weitere Themenbereiche betreffen den Zugang zur Psychotherapie, den Ablauf und die möglichen Methoden im systemischen Kontext.

In einem offenen Diskurs soll über die Erfahrungen der einzelnen TeilnehmerInnen und der Vortragenden zum Thema gesprochen werden. Praxisbeispiele konkretisieren und sollen zur Diskussion anregen.



Den TeilnehmerInnen sollen die speziellen Aspekte einer Psychotherapie bei Menschen mit intellektuellen Behinderungen (z.B. Zugang, Dauer, Beziehung etc.). näher gebracht werden. Sichtweisen von PsychotherapeutInnen und PädagogInnen sollen transparent gemacht und zum Wohl der Zielgruppe eingesetzt werden.

Workshop 6 – Christoph Göttl: Gewaltprävention

Im Workshop wird zunächst der Zusammenhang zwischen aggressivem Verhalten von KlientInnen und ihrer psychischen und entwicklungspsychologischen Verfassung sowie der Betreuungsarbeit dargestellt.

Psychiatrische, diagnostische sowie psychotherapeutische Möglichkeiten zur Gewaltprävention werden beleuchtet. Pädagogische Interventionen und die Rolle von BetreuerInnen werden besprochen.

Für das Thema Gewaltprävention bzw. Deeskalation schöpft Dr. Göttl aus folgenden theoretischen Quellen: Psychoanalyse, Verhaltenstherapie, Hirnforschung, insbesondere Stressforschung, Psychiatrie, Kinder- und Jugendpsychiatrie. Seine Arbeitsweise umfasst eine Schulung der MitarbeiterInnen, wie sie Menschen in Eskalationen professionell begegnen und sich selbst dabei schützen können; er setzt keine Festhalte- oder Abwehrtechniken, sondern verbale und körpersprachliche Methoden ein.

Der Referent arbeitet seit 2004 im Jugendwohlfahrtsbereich und seit 2007 im Behindertenbereich mit den Themen Deeskalation, Gewalt, Aggression und Verhaltensstörung. Dabei konzentriert er sich auf Teams, die mit Menschen arbeiten, die verbal bis körperlich aggressiv sind. Die Implementierung umfassender Deeskalationsmanagementsysteme in Einrichtungen zählt zu seinen Angeboten. Ursprünglich begann er diese Arbeit im Landeskrankenhaus Sigmund Freud im Rahmen einer Gruppe, die versuchte, Maßnahmen zur Häufigkeit und Auswirkungen von Gewalteskalationen zu entwickeln bzw. vorhandenes Wissen zu finden und zu nutzen. Dabei gelang es dem Team in manchen Bereichen, Deeskalation so erfolgreich einzusetzen, dass die Anzahl der schweren Eskalationen von mehrmals täglich auf ein bis zweimal pro Woche zurückgingen.



Workshop 7 – Jan Glasenapp: Verhaltenstherapie

In dem Workshop werden moderne verhaltenstherapeutische Strategien zur psychotherapeutischen Arbeit mit Menschen mit intellektuellen Beeinträchtigungen vorgestellt und in einem Modell integriert. Dieses basiert auf unterschiedlichen Ansätzen auf Ebene der Beziehungsgestaltung, des Verhaltens, der Kognitionen und der Emotionen.

Diese Ansätze werden in Form von Orientierungskarten vorgestellt, die Professionellen einen Überblick aus Sicht der Verhaltenstherapie für die alltägliche psychotherapeutische Arbeit bieten sollen.

Die Erfahrung des Referenten bezieht sich auf die ambulante psychotherapeutische Arbeit mit erwachsenen Menschen mit intellektuellen Beeinträchtigungen in einer Praxis für Psychotherapie der Regelversorgung in einem Landkreis in Deutschland zu Lasten der gesetzlichen Krankenversicherung. Die Zielgruppe besteht aus Menschen mit leichter bis mittelgradiger intellektueller Beeinträchtigung bei guter bis eingeschränkter Kommunikationsfähigkeit.

Ziel des Workshops: Vermittlung von Orientierungskarten aus Sicht der modernen Verhaltenstherapie für die psychotherapeutische Arbeit mit Menschen mit intellektuellen Beeinträchtigungen.

Workshop 8 – Michaela Wuntschek-Zenz: Psychotherapie und Autismus

Schwerpunkt des Workshops bildet das „Autismusspezifische interdisziplinäre psychotherapeutische Modell zur individuellen Entwicklungsförderung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit einer Störung aus dem autistischen Spektrum“ (Schein & Wuntschek-Zenz, 2010), das aus einer Verbindung der Grundlagen der Personenzentrierten Psychotherapie und der Verhaltenstherapie entwickelt wurde. Ein tragendes Element der psychotherapeutischen Arbeit ist ein interdisziplinärer Austausch und eine Koordination des Gesamtsystems, damit entwicklungsfördernde Bedingungen in allen Subsystemen hergestellt werden können. Für die Entwicklung von Menschen mit einer Störung aus dem autistischen Spektrum stellen diese Rahmenbedingungen eine wichtige Voraussetzung dar, um ihnen neue Wahrnehmungs- und Erfahrungswelten zu eröffnen. Ziel der psychotherapeutischen Behandlung ist die Entwicklung der Persönlichkeit,



um den KlientInnen zunehmend mehr Autonomie in ihren alltäglichen Anforderungen zu ermöglichen.

Derzeit werden steiermarkweit ungefähr 150 Klienten mit einer Störung aus dem autistischen Spektrum psychotherapeutisch begleitet.

Ziel des Workshops ist ein interdisziplinärer Fachaustausch, um gemeinsam entwicklungsfördernde Rahmenbedingungen und Interventionen für Menschen mit einer Störung aus dem autistischen Spektrum zu diskutieren.

Workshop 9 – Gabriele Denk: Psychotherapie und sexuelle Gewalt bei Frauen

Laut einer Studie aus dem Jahr 1996 sind Frauen mit Lernschwierigkeiten deutlich häufiger von sexueller Gewalt betroffen als andere Frauen. Die Studie von Aiha Zemp und Erika Pircher hat nach wie vor Gültigkeit. Der Grund dafür liegt in einer oft fehlenden Selbstbestimmung, die betroffenen Frauen haben nicht gelernt ihre Wünsche und Bedürfnisse, aber vor allem auch ihre Grenzen wahrzunehmen, auszudrücken und durchzusetzen.

Wie kann nun Psychotherapie – im Fall der Workshopleiterin das Psychodrama – von Gewalt betroffene Frauen unterstützen?

Das psychodramatische Bühnenmodell, das zwischen sozialer Bühne, Begegnungsbühne und Spielbühne unterscheidet, bietet eine Vielzahl von Möglichkeiten, ressourcenorientiert und autonomiefördernd zu arbeiten.

Im therapeutischen Prozess werden die Frauen unterstützt, neue, stärkende und ungewohnte Rollen auszuprobieren. Das Ziel ist eine Integration des in der Therapie Erreichten in die Lebensszenarien der KlientInnen.

Ziel des Workshops ist es,

- für das Thema zu sensibilisieren
- die Möglichkeiten und Grenzen der psychotherapeutischen/psychodramatischen Arbeit bei Frauen mit intellektueller Behinderung und Gewalt aufzuzeigen und
- zu einem Erfahrungsaustausch einzuladen



Workshop 10 – Alex Seppelt: Psychotherapie und Männer als Täter und Opfer sexueller Gewalt

Im Workshop werden Zugänge und Methoden in der Arbeit mit sexuell grenzüberschreitenden Männern vorgestellt. Der Fokus liegt vor allem auf Möglichkeiten, Männer mit intellektuellen Beeinträchtigungen zu erreichen und sie bei der Veränderung ihres Verhaltens zu unterstützen.

Der Referent mischt in der Täterarbeit seine psychodramatische Herkunftsmethode mit verhaltensorientierten, programmatischen Elementen (nach Ruud Bullens, Amsterdam).

Alex Seppelt arbeitet schwerpunktmäßig mit Sexualstraftätern, insbesondere mit Männern, die über den Download von Kindesmissbrauchsfotos straffällig wurden.

Workshop 11 – alpha nova, Akademie: Aus- und Weiterbildungen für PädagogInnen und PsychotherapeutInnen

Die psychotherapeutische Arbeit mit Menschen mit intellektuellen Beeinträchtigungen erfordert neben der psychotherapeutischen Ausbildung Grundkenntnisse in der Unterstützung von Frauen und Männern mit Behinderung. AssistentInnen und BetreuerInnen wiederum sollten Grundelemente psychotherapeutischer Prozesse kennen und ihre eigene Rolle in der Begleitung definieren können.

Die Akademie von alpha nova möchte einige bereits bestehende Ideen vorstellen und dafür Weiterbildungen entwickeln, die genau auf den Bedarf eingehen.

Vor allem aber wollen wir von ExpertInnen aus der Praxis erfahren, welche Schwerpunkte dabei aus ihrer Sicht zu setzen sind.